

Nachrichten

Weitere Kandidatur für Lauber-Nachfolge

Allschwil. Die BDP möchte das Allschwiler Gemeindepräsidium erben, sollte Anton Lauber in die Regierung gewählt werden. Sie tritt mit Jacqueline Misslin an, wie die Partei mitteilt. Misslin, einst FDP-Einwohnergemeindepräsidentin, sitzt heute für die BDP im Dorfparlament. An ihrer Generalversammlung wählte die BDP zudem ihren Vorstand neu: Präsidentin bleibt Marie-Therese Müller, zum Vizepräsidenten wurde Christoph Wyttensbach gewählt. Esther Meisinger und Filip Winzap wurden ebenfalls bestätigt.

Motorradfahrer bei Selbstunfall verletzt



Foto Polizei Basel-Landschaft

Sissach. Am frühen Mittwochmorgen, gegen 1.40 Uhr, verursachte ein 40-jähriger Motorradlenker einen Selbstunfall, wie die Polizei mitteilt. Der Mann fuhr auf der Zunzerstrasse in Richtung Sissach, als er bei der Verzweigung Itingerstrasse mit einem Gartenzäune kollidierte. Der Lenker zog sich beim Sturz Verletzungen zu und musste durch die Sanität ins Spital eingeliefert werden. Dort wurde beim Verunfallen ein Alkoholtest durchgeführt, der einen Wert von 1,1 Promille ergab. Dem fehlbaren Lenker droht eine empfindliche Geldbusse und ein mehrmonatiger Führerausweisentzug.

Identität von Unfallopfer bislang nicht geklärt

Mölin. Vergangenen Sonntag kam beim Bahnhof ein Mann ums Leben, als er von einem einfahrenden Zug erfasst wurde. Da die Identität des Toten unklar ist, bittet die Polizei um Hinweise aus der Bevölkerung. Beim Unfallopfer handelt es sich um einen 50 bis 60 Jahre alten Mann mit grau-weißem Haar, der zum Unfallzeitpunkt eine rote Hose, einen braunen Pullover und schwarze Schuhe trug. Sachdienliche Hinweise werden von der Polizei unter der Telefonnummer 061 836 37 37 erbeten.

IV-Beschwerden sind rückläufig

Auch weniger Anmeldungen

Binningen. Die Zahl der neuen Anmeldungen bei der Invalidenversicherungsstelle ist 2012 gegenüber dem Vorjahr von 3732 auf 3368 Anmeldungen zurückgegangen. Stark rückläufig sind auch die Beschwerden vor Kantonsgesetz gegen Entscheide der IV-Stelle. 2011 waren es 230, 2012 noch 199 Beschwerden. Das geht aus dem Jahresbericht der Sozialversicherungsanstalt (SVA Baselland) hervor. Das Kantonsgesetz hatte 2012 198 Fälle entschieden. 31 Fälle wurden ganz, 17 teilweise gutgeheissen und 22 Fälle an die IV-Stelle zurückgewiesen.

Die SVA führt den Rückgang der IV-Anmeldungen einerseits auf die fünfte Revision des IV-Gesetzes zurück. Ein Grossteil sei aber die Folge von zwei Gesetzesänderungen im Jahre 2011. Viele Versicherte hätten sich damals entweder für die neu eingeführte Leistung «Hilflosenentschädigung leichten Grades der AHV» angemeldet oder wollten durch ein Gesuch für ein Hörgerät noch von der alten Regelung profitieren.

Der Rückgang von rund zehn Prozent bei den Beschwerden gegen IV-Entscheide vor dem Kantonsgesetz hat zu einer Entspannung geführt. Das Gericht hatte 2012 einen ausserordentlichen Gerichtsschreiber einstellen müssen. Noch bis im September arbeitet die zusätzliche Fachkraft am Gericht. Dann wird neu entschieden, so der leitende Gerichtsschreiber der Abteilung Sozialversicherung, Markus Schäfer. -eck

Ein Mini-WEF für die Region

Metrobasel will die Kräfte der Metropolitanregion bündeln und plant Basel Economic Forum

Von Franziska Laur

Basel/Liestal. Bei Metrobasel ist nicht nur eine Neuaustrichtung im Gange. Der Think Tank der Metropolitanregion Basel plant Grosses. Die Organisation möchte in diesem Jahr erstmals ein «Basel Economic Forum» durchführen. «Ähnlich dem WEF in Davos planen wir die Realisierung eines BEF», sagt Metrobasel-Direktorin Regula Ruetz dazu. Man wolle ohne politische und parteielle Interessen oder Lobbying agieren. Allerdings muss der Vorstand noch den Segen dazu geben.

Das Forum soll in Form eines ein- bis zweitägigen Events mit einzelnen Veranstaltungen, Foren, Workshops, Referaten und Podiumsdiskussionen stattfinden, die sich im weitesten Sinn um die Metropolitanregion Basel drehen. «Wir stecken momentan mitten in der Konzeption, welche wir an der nächsten Vorstandssitzung diskutieren werden», sagt Ruetz. Zurzeit führt man abklären-

de Gespräche mit anderen Organisationen, welche sich einbringen könnten. Ziel sei die Sensibilisierung der Teilnehmenden zu den wichtigsten Anliegen und Stossrichtungen der Region.

Partner begrüssen Projekt

Martin Jann, Geschäftsführer der Internationalen Bauausstellung IBA Basel 2020, unterstützt das Vorhaben: «Diese gesamtwirtschaftliche Fokussierung ist gut und wichtig», sagt er. Der Raum Basel sei mit seiner grenzbedingten Fragmentierung grundsätzlich kompliziert zu bewirtschaften. Da brauche es einen starken Effort, um die Region gemeinsam im globalen Kontext zu verankern und die Stärken auszuspinnen. Anlässe wie ein BEF oder eine IBA könnten daher viel bewirken.

Auch Manuel Friescke, Geschäftsführer der Regio Basiliensis, findet die Idee begrüssenswert. Seine Organisation arbeite schon länger mit Metrobasel zusammen und das zur grossen Zufrie-

denheit aller Beteiligten. «Es ist auch der Wunsch der Politik, dass wir unsere Kräfte im Raum Basel bündeln und wir unterstützen das sehr», sagt er.

Das Agglomerationsprogramm Basel entwickelt und definiert Teilstrategien im Bereich Raum- und Verkehrsplanung zuhanden der Politik. Wie Geschäftsführer Patrick Leyboldt sagt, habe man mit Metrobasel eine enge inhaltliche Zusammenarbeit aufgebaut. «Metrobasel arbeitet eher aus einem wirtschaftsorientierten Blickwinkel heraus, wir bündeln die Kräfte der Politik und Verwaltung», sagt er. Dass Metrobasel nicht nur in der Nordwestschweiz, sondern auch über die Grenzen hinweg Koordinations- und Vernetzungsarbeit übernehme, begrüssst er sehr. «Metrobasel ist ein zuverlässiger Partner», sagt er.

Samuel Schultze, CEO von Burckhardt + Partner AG, einem der grössten Architekturunternehmen der Region, sitzt im Vorstand des Basler Bauforums.

Er hat regelmässig mit verschiedenen Organisationen zu tun, die sich Gedanken zur Entwicklung der Region machen. Für diese sei es wichtig, eine Positionierung zu finden, damit es keine Überlappungen gibt.

Befreiungsschlag für Metrobasel

Für Metrobasel sei dies momentan ein besonders grosses Thema, da das Lobbying in Bern mit der Gründung der Plattform der Nordwestschweizer Regierungskonferenz, der Metropolitankonferenz, weggefallen sei. Er hält die Idee für bestechend, die verschiedenen Organisationen und Vertreter der Wirtschaft und Politik zusammen zu holen. «Ob es reüssiert, ist schwierig zu sagen», sagt Schultze. Doch wenn es Metrobasel gelinge, dass man stärker zusammenarbeite und mit einer Stimme für die Region spreche, könnte es seiner Meinung nach ein intelligenter Befreiungsschlag sein. «Ich fände es toll, wenn das BEF zustande kommt.»

«Viele Partner sind zurückgekommen»

Die Metrobasel-Direktorin hat umstrukturiert

Von Franziska Laur

Basel/Liestal. Metrobasel, der Think Tank der Metropolitanregion Basel, ist nach den vergangenen Turbulenzen wieder auf Kurs. Direktorin Regula Ruetz (58) sagt, worin sich die Organisation von anderen unterscheidet, wie die Neuaustrichtung aussieht und welche Pläne sie hat.

BaZ: Metrobasel, Regio Basiliensis, Basel Area und andere. Braucht es diese Organisationen mit der ähnlichen Zielsetzung alle?

Regula Ruetz: Es stimmt, es gibt einige Organisationen, welche sich mit dem Metropolitanraum Basel befasst. Doch in unterschiedlichster Weise. Es sind zudem meist kleinere Organisationen, welche in der Summe zielgerichteter, effizienter und günstiger arbeiten können als eine grosse.

Was bieten Sie, was andere nicht haben?
Wir sind ein neutraler Think Tank mit einem Zeithorizont von bis zu zwei,

«Wir haben die Zusammenarbeit mit Regio Basiliensis intensiviert.»

drei Jahrzehnten. Wir versuchen anhand von Studien aufzuzeigen, wie sich die Region entwickeln wird und was es braucht, damit sie erfolgreich bleibt. Aus unseren Studien geht ein Handlungsbedarf hervor, den wir mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft an Anlässen diskutieren. Die daraus resultierenden Handlungsempfehlungen werden publiziert, wodurch eine breite Öffentlichkeit dafür sensibilisiert wird. Die Studienergebnisse sollen Denkanstösse für strategische Entscheidungen liefern und der Politik als Planungsstütze dienen.

War vor ein, zwei Jahren nicht die Fusion mit Regio Basiliensis ein Thema?

Diese haben wir gemeinsam geprüft; zurzeit steht sie nicht zur Diskussion. Wir haben ein völlig unterschiedliches Profil. Die Kernaufgabe von Regio Basiliensis besteht in der sogenannten kleinen Aussenpolitik der fünf Nordwestschweizer Kantone gegenüber der Oberrheinregion. Dafür hat sie ein Mandat von der Politik. Wir sind ein neutraler Think Tank und eine für alle offene Plattform. Wir haben jedoch die Zusammenarbeit mit Regio Basiliensis in den letzten Monaten intensiviert, um gegenseitig Synergien zu nutzen und nach aussen schlagkräftiger auftreten zu können. Das macht auch Sinn.

Anfang 2012 gab es Turbulenzen, weil mehrere Mitglieder austraten. Anfang dieses Jahres kündigte auch der Kanton Baselland an, dass er auf Ende 2013 aus

der Mitgliedschaft von Metrobasel ausstehen wird. Wie gehen Sie mit den Veränderungen um?

Tatsächlich hatten wir damals Kündigungen, das hatte sowohl mit den Turbulenzen rund um den Austritt meines Vorgängers als auch mit der Gründung der Metropolitankonferenz Basel zu tun. In der Zwischenzeit sind viele Partner zurückgekommen und wir konnten sogar neue gewinnen. Das freut uns ausserordentlich.

Wie konnten Sie sie zurückgewinnen?

Die Kantone beispielsweise mussten sich bis anhin auf drei Jahre binden und 75 000 Franken Mitgliedschaftsbeitrag pro Jahr bezahlen – da ist es ein Stück weit verständlich, dass sie diese Verträge kündigten. Sie können nun das Geld projektbezogen und nicht als generellen Mitgliederbeitrag investieren. Dieses Modell gilt hauptsächlich für Partner mit grossen Beiträgen und kann für beide Seiten sinnvoll sein.

Was sind das für Projekte?

Eine erste Studie zur «Siedlungs- und Verkehrsentwicklung 2035 – bestehende Visionen und deren Realisierbarkeit» untersucht, ob sich die Visionen zur räumlichen Entwicklung überhaupt realisieren lassen. Die Raumplanungshoheit ist nämlich fragmentiert und macht ein Denken im grösseren Kontext und damit die Definition von Stossrichtungen schwierig. Dazu ein Beispiel: Doris Leuthard will, dass wir verdichtet bauen. Das ist mehrheitlich unbestritten. Wenn es aber um die Detailplanung geht, gibt es viele Partikularinteressen, welche eine Realisation torpedieren. Da ist es wichtig, dass Kantone und Gemeinden am selben Strick ziehen. Die zweite Studie zeigt die wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale der einzelnen Metrobasel Sub-Regionen auf und liefert eine Analyse der Cluster und Standortfaktoren. Als drittes Projekt werden wir in diesem Jahr die «Metrobasel Vision 2050» entwickeln. Mittels Interviews mit Entscheidungsträgern aus Wirtschaft und Politik,

«Es ist ein Stück weit verständlich, dass die Kantone die Verträge kündigten.»

schaft und Politik, kreativ denkenden Personen und Studenten unserer Region möchten wir Zielbilder zu unserer grenzüberschreitenden Metrobasel Region für das Jahr 2050 schaffen. **Können Sie auch den Kanton Baselland wieder ins Boot holen, wenn die Mitgliedschaft Ende Jahr ausläuft?**

Ich hoffe es und bin zuversichtlich,



Planerin. Regula Ruetz will die Region mit einer Stimme sprechen lassen. Foto N. Pont

wird. Es ist für alle günstiger, wenn Studien und Anlässe nicht von einzelnen organisiert und finanziert werden müssen, sondern von einer Organisation, welche durch mehrere Partner getragen ist. Und ganz wichtig: durch unsere Projektbegleitgruppen wird der Informations- und Meinungsaustausch unter den Vertretern aus Wirtschaft und Verwaltung gefördert.

So bietet die projektbezogene Arbeitsweise hauptsächlich Chancen?

Ja sicher, wir arbeiten klar mit Leistung und Gegenleistung. Dadurch können Kantone und Institutionen von Projekt zu Projekt entscheiden, ob sie diese unterstützen wollen.

Können Sie auch Basel-Stadt wieder ins Boot holen?

Basel-Stadt bringt sich stark in unserer Begleitgruppe ein.

Und die anderen abtrünnigen Mitglieder wie die Basler Kantonalbank oder die Wirtschaftsvertreter?

Mit der Basler Kantonalbank laufen Gespräche. Novartis und die Handelskammer sind projektbezogen mit dabei. Gewerbeverband und Wirtschaftskammer warten noch ab.

Sie haben sich aus dem Lobbying für die Region in Bern zurückgezogen. Weshalb?

Das ist Aufgabe der Politik, zum Beispiel der Metropolitankonferenz Basel und allenfalls der Interessensverbände wie der Handelskammer, des Gewerbeverbandes und der Wirtschaftskammer. Wir haben uns vor einem Jahr aus dem Lobbying zurückgezogen und haben uns – back to the roots – auf die Aufgaben eines Think Tank konzentriert.